Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

**Heft:** 48

**Artikel:** "Am Heidewäg" : es Lied usem Seeland [Schluss]

Autor: Morf, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644467

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

iprechend angewendet, war es krumm, knorzig 2c. ebenfalls. Das "Scheit" mußte aber rüdwärts und aufs "Geratewohl" herausgezogen werden, sonst war das Orakel ungültig. Die Rinde am "Holzscheit" offenbarte zukünftigen Reichtum.

Sehr umständlich ist der Rat an die heiratslustigen Knaben oder Mädchen, bei drei Witwern oder Witwen je drei Fingerhüte voll Salz, Mehl und Wasser zu einem Teig zu erbetteln, diesen vor Mitternacht zwischen zwei Steinplatten zu baden und zu essen, um nachher sofort das Bett aufzusuchen. Die Wirkung des Genusses diese Miniaturgebädes zeigte sich in den nun eintretenden sühen Träumen vom Herzensallerliebsten oder vom Liebchen.

Vom Brautwerber war im Simmental verlangt, in der Andreasnacht zwischen 11 und 12 Uhr aus 7 Brunnen Wasser zu trinken. Sollte das Orakel aber wirksam sein, so mußte er wohl darauf achten, daß er keine einzige Wasser-leitung überschritt. Beim siebenten Brunnen konnte er das Vild seiner Braut im Wasserspiegel sehen. Anderwärts mußte der Tüngling, der Brautwerbung vorhatte, auch aus sieben Brunnen Wasser trinken. War ihm beim siebenten Brunnen ebenso wohl wie beim ersten, so war seine Sache auf gutem Boden und seine Werbung wurde erhört. Im Toggenburg wiederum mußte der Jüngling nach, dem Wassertrinken den Oorsweiher oder, wo dieser fehlte, den Oorsbach aufsuchen, um das Bild der beschiedenen Cheliebsten zu erbliden. Ganz ähnliche Bräuche spielten sich übrigens auch in der Weihnachtsnacht ab.

Werde ich im kommenden Jahre in das Haus meines Liebsten Einzug halten können? Go fragt das sehnende Mähden. Wohlan, in der St. Andreasnacht tann es dies auf fehr einfache Weise vernehmen. Es wirft einen Schuh rudwärts die Treppe hinunter. Rommt er unten so gu liegen, daß die Spike nach außen, also von der Treppe meg schaut, so wird die Hochzeit im folgenden Jahr statt= finden. Oder es begibt sich in den Schafstall, greift im Dunkeln wahllos nach einem Schaf. Ergreift es ein junges Schaf, so geht der Wunsch nach baldiger Beirat in Erfüllung. Wer an den Schafstall flopft, kann aus dem entstehenden Geblöde übrigens auch Schlüsse auf das Alter der oder des Liebsten ziehen. Blödt zuerst ein junges Schaf, so ist der oder die Zukunftige auch jung, blödt ein altes Schaf, so ist die Ruhanwendung allerdings weniger "lieblich" und erwünscht. In ähnlicher Weise schlieht der Heiratslustige aus der ersten menschlichen Begegnung am Andreastage auf das Alter der vom Schidsal Beschiedenen, ja, die Behaup= tung geht so weit, der Buriche heirate das Mädichen, dem er an diesem Morgen zuerst begegne.

Das sind, bunt durcheinander, einige Volksbräuche, die den Andreastag zum Los= und Drakeltag ersten Ranges für alle Heiratslustigen stempeln. Wer probiert die Richtigkeit der vorstehenden Zeremonien? Am Andreastag ist aber noch gang anderes "los". Noch ungählige andere aber= gläubische Dinge knupfen sich an ihn. So tangen in ber Geisterstunde auf allen Rreuzwegen die Bexen. Es ist des= halb fehr gefährlich, sich um diese Beit auf einen Rreuzweg zu begeben. Unbeschadet dürfen dies nur Sonntagskinder tun, denen die Hexen nichts anzuhaben vermögen. Diese werden aber sehr interessante Dinge sehen können. Sie werfen einen Blid in das Jenseits, sehen verborgene Schätze ic. Ein am Andreastag geschnittenes Hölzchen hat Wunderfrast. Trägt man es stets in der Tasche bei sich, so kann man mit ihm Splitter, die in die Saut gedrungen sind, entfernen. Das "Sprifenhölzli" muß aber aus Weißdorn sein. Wer an heiligem Ort in der Andreasnacht ein Gefäß mit Waffer aufstellt, fann am Morgen Geld darin finden usw.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, welche Bedeutung unsere Urgroßväter und Großväter dem 30. November zumaßen und wie wünschenswert es ist, die interessanten Bräuche zu sammeln, bevor sie "unsere alleswissende" Gegenwart gänzlich vergessen hat.

## "Am heidewäg".

--- Es Lied usem Seeland. --Bon Walter Morf, Bern.

(கிழியத்.)

S Bahnwärterhüsli het e chly Berschlase gluegt i wylde Wy. Und wo=n=ihm d'Sunne d'Öügli pukt, Isch's ganz erwachet und het gschtukt: "Was isch ächt los, het's ächt no gschneit?"

"Was wett ächt sp!" het ds Blüeschtli gseit, "Der Meje=n=isch halt einisch cho, I ha's scho letschti Nacht vernoh. Da ha=n=is myne Gschpahne gseit, Drum gsehsch is sith wie zuechegschneit. Gäll, Hüsli, 's git no andre Dampf Als derige bim Rues und Gschtampf, Wo dir macht d'Ouge trüeb und blind? Der Mej isch do und Bänzes Chind!"

"Was chunt di hütt no alles a?"
Set ds Hüsli gmacht enanderena,
"Chuum bisch de da und machsch e Schnuuf,
So lasch di wie ne Roseneus!
Wie wettsch de ds Heidi o ha gseh!
Es isch ja no am Gardasee!
I weiß's no guet, vor mängem Iahr,
Da haeneig spiner Chruuselhaar,
Ds verbriegget Gsichtli da no gseh,
Und ds Jüsi het denn gmacht: Herrjeh,
Wie geit o d'Ysebahn so gschwind
Mit üsem liebe, arme Chind!
Ith seisch du, 's sogi umecho.
Iha no nüt eso vernoh!
I hätt's doch gwüß o müeße gseh!"

"Zä, wenn me meint, mir spge Schnee, Isch's dänk es Zeiche, daß me dis Bett O gärn chlip lang am Schatte het!" Het dis Blüeschkli us em Grüsene gmacht Und het i dis Blauesnsuse glacht.

"I bi scho alt," meit ds Hüsli druuf,
"Der Dienscht rybt eim fascht mängisch uf.
Mi het halt Tag und Nacht fei Rueh
Und drück's eim öppe d'Ouge zwe,
So cha eim sider mängs etgah!
Gottlob, isch jich der Meje da!
Iik luegt me wider gärn i d'Wält!
Und gseht me ds Heid duß im Fäld,
So het eim d'Fröüd de wider wach,
Bis d'Schtärne schone eim uf ds Dach!"

Mn Seidewäg het's Lärme gäh.
"Mi cha da inne nüt vernäh,
Was duhe wider einisch geit!"
Set ds Guggerli im Intli gseit.
Und ds Spinneli meint o im Ghüüs:
"I weiß es o, 's het spner Müüs,
Vis me da inn' es Wort verscheit
Und öppe merkt, was duhe geit.
All Schund geit ds Türli nume-n-ussund geit de na mene churze Schnuus
Scho wider zue. Im sischere Loch
Chöü mir de wider wie nes Bloch
Muultrumme bis e Fädere schnellt
Und di vor ds Türli useschelt.
Wart nume, i bi nid vo Holz!

I wäbe jith es Nehli zwäg, Dah ds Intli schteit, bisch uf em Wäg Für ds Guggu us em Chröpfli z'lah. De chasch e Intlang duhe schtah, Und ig gseh de zum Türli us, Was öppe geit i Bänzes Hus, Und gseh de Lüt de o i ds Gsicht Und ghöre ihres Damp und Bricht. Wart Guggerli," het ds Schpinnli glacht Und het der Schtoub dür ds Chüus abgmacht.

Da gieschet du=n=es Redli druuf: "Iih hör mer mit dym Wärche=n=uf! I cha ja nümme ringsetum! I'letscht wird mer no mys Achsli chrumm, Wenn ig my Wäg erzwänge wott. Los, wie sech jih der Gugger rodt! Und jihe geit sys Türli uf. Ih ghörsch my setschte, schwäre Schnuuf."

Da isch du ds Intli blyde schtah. Und ds Schpinnli het sys Türli gha, Wos über Tisch und Bank und Bett Sy Gwundernase gsuettret het. 's het d'Lüt i d'Schtube o gseh cho Und het du gly druuf no vernoh, Iih sygi ds Heidi wider da, 3'Italie heig's ihn's nümme gha, Sy Atti drück kei Chummer meh, Ar schlaf sit färn am Gardasee.

Und ds Schpinnli bet zum Gugger gfeit: "Iitz mach di mira da no breit, I lah mi jitz der Sunne zue, I weiß jit für mn Läbtig gnue. 's sn Zwöi da inn, si hei sech garn Und hüür no lieber weder farn. War game mit de=n=Duge redt, Reis Blidli meh für ds Intli het, Fragt o feim Gugger nüt derna, Laht d'Schpinnele dür d'Schtube gah. Es wird de gln ne Sochant ga. I wott di Länge fürenäh, Sünsch baset me mi no 3'durus Chunt d'Sühnisfrou zu üs i ds Hus. Jik, Adie Gugger, gäll veruß Da het me weniger Berdruß? Rüt nume jit dn 3nt no us, Chunt d'Sühnisfrou de hie i ds Hus, Chunt wider ds Gangwärch dir i ds Gleis. Mi het si gseh, i wott uf d'Reis!"

Es Räbeli dür ds Ländli us Het jedem Boum und jedem Hus Und jedem Wäg und Brüggli gseit: "Wär hütt dür ds Seeland düre geit, Meint gwüß hie sygi ds Paradys. Sie grüent und blücht no ds Bäserns. Mi weiß nid, wo me lose mueß, Us jeder Schtude chunt e Grueß: Wyt wyt, wyt wyt, 's isch Mejezit, Wo d'Bluescht uf jedem Dornhag lyt! 's het alles Fröüd, und nume-n-i, Wo hie im Seeland Burger bi, Mueß, wenn di schonscht abegah."

Und de Näbeli isch druus und dänn. Wo's düre-n-isch, da het sips Gränn De Gressi d'Gwundernase gnett, Und d'Schpate hei der Schnabel gwett: Wyt, wyt, mir hei jit Näbels gnue, Gang nume jit em Möösli zue!

Und d'Sunne het i ds Ländli glacht, Het jedes Töri 3'gyre gmacht. Und d'Fänschter in schperrangeluf Und gliedlet het's vom Husdach druuf, Daß jede Gueg het gmeint im Gschör: "Mi chunt de gly no um sys Ghör!"

"'s isch Hochzytzyt!" het de Möisi gseit. Bom Boum het's Blüeschtli abegschneit. "'s isch Hochzytzyt! 's isch Hochzytzyt! Hysolterli, wi wyt, wie wyt?"
"E, bis i de mys Gschyähnli ha!
De gange mer de Blüemli na
Und fädle zäme düre Tag,
Bis d'Schtärne schynne düre Haag!"

Und d'Sunne-n-isch der Wäg z'dürus
Und het i Chäni-Bänzes Hus
Der Gugger i sym Intli gneckt.
Druuf het er ds Hälsli usegschtreckt,
Het Guggu gmacht, dis d'Seidi seit:
"E, aber nei, wie d'Int vergeit!"
"'s isch Hochantzut!" macht's usem Boum.
"Es isch mer fascht es sug e Troum!"
Het der Chopf a d'Schybe gleit.
"Und doch wird hütt my Troum no wahr,
Mir seit's der Hochantschranz im Haar,
Und ds guldig Ringli seit mers o,
Heig my Chrischen-übercho.
Und de Hören-übercho.
Wenn ig's ha g'chlagt em Abeschtärn:
Wie ha-n-i doch my Chrischte gärn!"

"'s isch Hodzntznt!" tönt's wider lut, "Si macht sech zwäg, my liebi Brut! Es isch di schönschti wyt und breit!" Het vor em Hus der Chrischte gseit. "Hütt blüeht is jede Dornehaag, Hütt hei mer üse Hochzytstag!"

Iih het der Seidewäg 3'dürn Es Glöggli tönt: E, hömet gln! E, hömet gln, es wäri Int! Es wäri Int, dir liebe Lüt!

E Juger isch der Wäg 3'durus. De isch vo Chani-Banzes Sus Es Hochant dür=n=es Wägli cho Und het der Rank i d'Hohle gnoh. Zwöi sn vorus, hei Hand i Hand So glänzig g'luegt i ds grüene Land. Und ds Früehligslüftli macht du Ins: "Sie isch es wie im Paradys! Der Liebgott macht der Fauteul zwäg, Jit luegt er ufe Heidewäg Und seit: "Düch liebe Chrischtelüt Chört jitz di nöüi schöni Int, Wo d'Liebi Dütsch und Wälschi findt Und guldig Fade um se schpinnt, Eis Barg, ei Geel de us ne macht. Jit angschtet nid, wenn inere Racht Der Bärgluft chutet hie 3'durus Und öppe pfnft ins Lied um ds Sus. Mys Mejelüftli findt der Schtäg, Mn Gage bringt's i Beidemag!"